



Grenzenloses Naturparadies?!

GEOGRAFISCHE UND POLITISCHE Barrieren überwinden, um Naturzerstörung Einhalt zu gebieten: Mit diesem Ziel wurde 1992 das EU-Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000 gegründet. Trotz mancher Rückschläge gilt es als Erfolgsstory des Naturschutzes – welche Erkenntnisse lassen sich heute nutzen?

Vielen Menschen reicht der Blick auf seine charakteristischen „Pinselflöhen“, um ihn zu erkennen: Der eurasische Luchs (*Lynx lynx*) zählt zu jenen bedrohten heimischen Arten, die nur dank intensiver Schutzanstrengungen in ursprüngliche europäische Lebensräume zurückgekehrt sind. Noch gegen Ende des 19. Jahrhunderts galt die nacht- und dämmerungsaktive Großkatze in Mitteleuropa als ausgerottet. In Österreich ist der Luchs, dessen Fortbestand weiterhin stark gefährdet ist, mit kleinen Populationen im und um den Nationalpark Kalkalpen sowie im Mühl- und Waldviertel als Grenzgänger des Böhmerwaldes beheimatet. Die 120 km lange Bergkette des Böhmerwaldes an der tschechisch-deutsch-

österreichischen Grenze beeindruckt mit knorrigen Urwäldern, glasklaren Bergseen und geheimnisvollen Moorgebieten. Als größtes zusammenhängendes Waldgebiet Europas gilt sie als „Grünes Dach Europas“ und beherbergt ein vielfältiges Reservoir an hochgradig gefährdeter Fauna und Flora.

Jubiläum: 30 Jahre Natura 2000

Es sind seltene Lebensraumtypen, wie die lebenden Hochmoore des Böhmerwaldes, und wildlebende Arten, wie der eurasische Luchs oder die Mopsflundermaus, die das EU-Schutzgebietsnetzwerk auf Dauer erhalten soll. Grundlage für Natura 2000 sind die Fauna-Flora-Habitat- und Vogelschutz-Richtlinie.

Nachdem Österreich in der Umsetzung lange Zeit säumig blieb, leitete die EU-Kommission 2013 ein Vertragsverletzungsverfahren ein. Der Umweltdachverband hatte im Vorfeld eine Schattenliste mit nachnominierungswürdigen Gebieten übermittelt. Rund sechs Jahre später wurde das Verfahren dank wichtiger Nachnominierungen eingestellt – ein großer Naturschutz-Erfolg! Mittlerweile umfasst das heimische Natura-2000-Netzwerk 350 Gebiete, die sich über 15,3 % der Landesfläche erstrecken. Heute gilt es, den Fokus auf sektorenübergreifende Zusammenarbeit im Naturschutz zu legen. Denn so manche Konflikterfahrung hat deutlich gemacht, dass alle Beteiligten von Anfang an mit ins Boot geholt werden müssen. Dieser Erfahrung Rechnung trägt u. a. die Umweltdachverband-Publikation „Natura 2000 – Zurück in die Zukunft“, die von Grundeigentümer:innen bis NGOs alle Stakeholder zu Wort kommen lässt.

bedrohte Lebensräume und Arten wiederzubeleben. Die finanziellen Mittel müssen deshalb verstärkt in die Renaturierung zerstörter Naturräume investiert werden. Passend dazu wurde 2021 die UN-Dekade der Wiederherstellung von Ökosystemen ausgerufen – eine monumentale Aufgabe mit Hürden!

Game-Changer für Biodiversität & Klimaschutz

Zuletzt verschob die EU-Kommission das geplante Nature Restoration Law, das die Wiederherstellung der Natur vorantreiben soll, mit dem Verweis auf Ernährungssicherheit auf unbestimmte Dauer. Der Umweltdachverband kritisierte diese Entscheidung als bedauerliche Instrumentalisierung des Ukraine-Krieges. Denn Ressourcen auszubeuten, führt unweigerlich zur Zerstörung unserer Lebensgrundlage und zu gesellschaftlicher Instabilität. Das Nature Restoration Law hätte das Potenzial, „Game-Changer für Biodiversität und Klimaschutz zu sein“, betonte Umweltdachverband-Präsident Franz Maier. Auch weitere Bausteine des Green Deals, wie die Naturschutzkriterien in der Gemeinsamen Agrarpolitik oder die Nachhaltigkeitsziele in der Farm-to-Fork-Strategie, sind elementar für den notwendigen umweltpolitischen Richtungswechsel. Klar ist: Der Gedanke von Natura 2000 muss weitergesponnen werden, denn die europäische Idee eines sicheren Netzes für Arten und Lebensräume, um das gemeinsame europäische Naturerbe zu erhalten, ist sinnvoll und schenkt Hoffnung für irgendwann tatsächlich grenzenlose Naturparadiese. ●

Heutiger Naturschutzauftrag: Renaturieren!

Trotz der Erfolge von Natura 2000 stehen wir heute vor Defiziten in Sachen Naturschutz: So belegt der aktuelle Artikel-17-Bericht, dass der Zustand der Schutzgüter in Österreich besorgniserregend ist – nur knapp ein Fünftel der Lebensraumtypen und ein Siebentel der Arten befinden sich in günstigem Erhaltungszustand. Die Gründe dafür liegen primär im menschlichen Raubbau an der Natur und machen klar, dass sich die Ansprüche an den Naturschutz verändert haben: Ging es früher vermehrt um den Schutz einzelner Arten vor Verfolgung, gilt es heute, stark

editorial



Gerald Pfiffinger, Geschäftsführer Umweltdachverband

Mit der Krise aus der Krise?

Über hunderte Jahrmillionen hat das Leben auf der Erde Kohle, Öl und Gas gebildet. Dieser Rohstoff ist für uns Menschen einfach nutzbar und bedarf keiner komplizierten Aufbereitung. Kohle hebt man aus und schon kann man sie als Treibstoff für Dampfmaschinen nutzen. Die Industrielle Revolution hat alles verändert, brachte für große Teile der Welt finanziellen Wohlstand, Lebensmittel im Überfluss und all die Technik, die heute niemand mehr wegdenken kann. Öl und Gas folgten, für deren Nutzung es sogar genügt, ein Loch in die Erde zu bohren. Unendlich sprudelt Energie, das neue Paradies, so schien es vielen. ... Da wundert es nicht, dass die Menschheit verschwenderisch wurde. Seit den 1990er-Jahren verstärkt sich unser unglaublicher Verbrauch weiter, obwohl wir es seit Rio längst besser wissen sollten: „Raus aus Kohle, Öl und Gas, um die zunehmende Erhitzung der Erde zu stoppen!“ Doch außer Lippenbekenntnissen ist wenig passiert. Für die zweite große Krise, den zunehmenden Verlust an Biodiversität

kann man Ähnliches sagen: Wenig geht weiter und die UN-Biodiversitätskonferenz in China wurde gerade vom Frühjahr in den Herbst verschoben. Wohin führt uns das? Aktuell soll der Krieg in der Ukraine das große Umdenken vorantreiben. Obwohl wir seit Jahrhunderten wissen, dass Kriege letztlich nur Leid auf allen Seiten, Zerstörung und ressourcenintensiven Wiederaufbau bedeuten. Wird das 8-Punkte-Programm „Raus aus Öl und Gas“ des Umweltdachverbandes (siehe Seite 4) jetzt angegangen, weil eine gefährliche Eskalationsspirale Europa von russischem Gas abzuschneiden droht? Ein zynischer Realitätsentwurf. Ich kann und will nicht glauben, dass die Menschheit diese Krise braucht, um aus einer anderen Krise zu kommen. Statt Drohgebärden, Angst und Populismus werden nur Besonnenheit, wissenschaftsbasierte Kommunikation und eine intelligente Transformation unseres Wirtschaftssystems die komplexen Probleme unserer Zeit lösen können. Daran arbeiten wir unbeirrt weiter. ●

lesetipps



Von Gletscherflöhen, Gipfelspinnern und Wagemutigen am Berg: Armin Landmann, der in den Tiroler Bergen aufwuchs, u. a. an der Uni Innsbruck forsch und lehrt und sich für Natur- und Artenschutz engagiert, fängt die Faszination alpiner Lebensräume in diesem 288 Seiten starken Buch eindrucksvoll ein. Das reich bebilderte Nachschlagewerk leuchtet mannigfaltige Aspekte der größten Schatzkammer der Biodiversität Europas, die sich über 1.200 Kilometer und acht Alpenstaaten erstreckt, aus und zeigt die breite Diversität an Lebensformen und Lebensräumen: von Flechten oder Wappentieren über Fruchtzweige auf Almen, bis hin zu großen und kleinen Bäumen, Gewässern, Schluchten oder Talflüssen. Schroff und sanft, schön und bedrohlich – es sind atemberaubende Extreme, die die Natur dieses schützenswerten alpinen Ökosystems ausmachen. Ein Buch, das uns mit der Natur verbindet und die vielzitierte Vielfalt lebendig macht. ●

webtipp: www.kosmos.de



Es ragt mit steilen Bergflanken und senkrechten Kalkwänden in der Mitte Österreichs empor: Die Rede ist vom Toten Gebirge, das zwar einen eher abschreckenden Namen trägt, jedoch mit seinen Gegensätzen begeistert: Öde und Einsamkeit oben, darunter und dazwischen bunte Bergwiesen und Almen, alte Wälder, Quellwasser und erfrischende Seen. Mehr als andere Bergmassive konnte es sich gegen übermäßige Erschließung wehren. Hier gibt es noch einsame Flecken, wo weltweit einzigartige Pflanzen, wie die Clusius-Primel oder der Nordostalpen-Mohn wurzeln und sich ursprüngliche Natur ungehindert weiterentwickeln kann. In dem wunderschönen reich bebilderten Band wird dieses wertvolle Juwel in vielgestaltiger Weise lebendig. Es findet sich Spannendes zu Flora und Fauna, Geografie, Geologie und Höhlenkunde, zu Literatur, Sagenwelt, Historie, Tourismus und Naturschutz – und ein Beitrag des Umweltverband-Präsidenten Franz Maier: „Das Tote Gebirge – es soll ewig leben!“ ●

webtipp: www.trauner.at/shop/das-tote-gebirge



Foto: © Karin Hartmeyer

Der mit den Murmeltieren chillt

DIE INTERNATIONALE Alpenschutzkommission CIPRA (Commission Internationale pour la Protection des Alpes) hat Grund zum Feiern: Im Mai wird die Dachorganisation mit ihren hundert Mitgliedern aus allen Alpenstaaten 70 Jahre alt. Paul Kuncio, Geschäftsführer der österreichischen CIPRA-Vertretung, erzählt im Interview von den Herausforderungen im Alpenschutz.

Sie stehen für Kraft, Erlebnis, Faszination – worin liegt die magische Wirkung der Berge?

Kuncio: Die ist historisch begründet. Früher galten die Alpen als lebensfeindlich und dunkel, gleichzeitig war der Anblick der Bergketten faszinierend. Heute wird die Unberührtheit der Natur geschätzt, das weckt ein Freiheitsgefühl und bietet Weitblick fernab vom Alltagsstress – all diese Dinge haben hohe Anziehungskraft!

Die Alpen sind wie kaum eine andere Region von der Klimakrise betroffen – warum ist das so?

Kuncio: Das liegt an der Topografie des Alpenraums. Je höher, desto herausfordernder die Lebensbedingungen und desto länger die Regenerationszeiten der Ökosysteme. Und: Landmasse erwärmt sich schneller als der Ozean. Schließlich ist auch der Faktor Mensch zu nennen, der durch immer dichtere Besiedelung, Autoverkehr und hohen Energieverbrauch dazu beiträgt, dass der alpine Lebensraum immer enger wird.

An welchen Schrauben gilt es zu drehen, um die sensiblen Ökosysteme zu schützen?

Kuncio: Es gibt viele Schrauben. Wir dürfen uns in keinem Sektor zurücklehnen. Riesiger Handlungsbedarf besteht in der alpinen Raumplanung. Es braucht ein Raumentwicklungskonzept, das Freiräume und Natur achtet und Ausbaugrenzen berücksichtigt. Relevante Sektoren, wie die Land- und Forstwirtschaft und der Energiesektor, müssen einbezogen werden. Die Energiewende ist notwendig, aber mit Rücksicht auf sensible

Naturräume umzusetzen. Unter dem Stichwort „Suffizienz“ sollten wir uns die Frage stellen: Wie können wir durch unser Verhalten den Energiebedarf reduzieren?

Seit 70 Jahren setzt sich die CIPRA für die Alpen ein – welche Zukunftsideen beherrschen das Jubiläumjahr?

Kuncio: In einem Wort: Vernetzung! CIPRA hat Bewusstsein dafür geschaffen, wie sensibel, vielfältig und wertvoll die Alpen sind. Wir entwickeln derzeit eine Zukunftsvision, die auf noch engere Zusammenarbeit im CIPRA-Netzwerk abzielt, denn alpine Anliegen sind im europäischen Kontext zu sehen.

Was steht unter dem Schweizer Vorsitz der Alpenkonvention heuer noch auf dem Programm?

Kuncio: Neben einem neuen mehrjährigen Arbeitsprogramm, das im Herbst vorgestellt wird, soll auch ein verkehrstrategisches Papier, das „Simplon-Alliance-Paper“, beschlossen werden. Es braucht jedenfalls viel Mut, um die Verkehrsbelastung in den Griff zu bekommen. Als CIPRA positionieren wir uns diesbezüglich ganz klar: Der Alpenrouten muss eingeschränkt werden, die Verlagerung auf die Schiene ist essenziell.

Ist Österreich ein Autoland?

Kuncio: Ja, definitiv, auch wenn es, etwa mit dem Klimaticket, gute Entwicklungen gibt. Das genügt aber nicht, es braucht umfassende nachhaltige Mobilitätskonzepte, die Zugang zu öffentlichen Verkehrsmitteln ermöglichen. Die größte Herausforderung dabei ist die

Kleinteiligkeit in Österreich mit vielen kleinen Ortschaften, die es sinnvoll miteinander zu verbinden gilt.

Was braucht es jetzt im alpinen Tourismus?

Kuncio: Das Angebot muss diverser werden, der Fokus auf extensivem Tourismus liegen, der Energiebedarf ist umweltschonend zu decken. Die Frage muss lauten: Wie viel Tourismus verträgt die Region, damit nachhaltig wirtschaftet werden kann und der Ort gleichzeitig floriert? Diese Grenze wird oft überschritten.

Und was kann jeder: Erholungssuchende tun?

Kuncio: Öffentlich anreisen und nachhaltige Angebote nutzen: Lebensmittel aus der Region, Familienbetriebe statt großer Hotelketten wählen, keinen Müll zurücklassen. Wir müssen behutsamer mit der Natur umgehen!

Auf welches aktuelle CIPRA-Produkt bist du stolz?

Kuncio: Wir haben die Rechtsdatenbank Alpenkonvention auf eine neue Website gehoben. Ich wünsche mir, dass Menschen uns proaktiv informieren, wenn es Bescheide gibt, die die Alpenkonvention betreffen.

Letzte Frage: Was ist deine alpine Lieblingsart?

Kuncio: Ich bin ein Fan der Murmeltiere. Sie sind lustig aber auch so gechillt – das würde uns allen guttun. Und: Winterschlaf der gesamten Alpenbevölkerung wäre extrem nachhaltig und energiesparend! ●

webtipp: www.cipra.org; www.cipra.at

Die Natur hat Recht!

BAUVORHABEN in Schutzgebieten sind leider keine Seltenheit. Die Causa Naturschutzgebiet „Gipslöcher“ wanderte deshalb sogar bis zum Verfassungsgerichtshof – mit gutem Ausgang für die Natur. Den Ausschlag dafür gab die Alpenkonvention.



Foto: © Katharina Lins

Sie bestechen durch bizarre Landschaftsform, geomorphologische Besonderheit und immense Artenvielfalt: Die Rede ist von den Gipslöchern in Lech, die 1988 zum Naturschutzgebiet erklärt wurden. Mehr als 1.000 Dolinen und bis zu 35 Meter tiefe Krater prägen die charakteristische Gestalt dieses sensiblen Ökosystems. Bemerkenswert ist auch die fantastische Flora: Hier gedeihen klimatisch anspruchsvolle Pflanzen, wie der Zwerg-Wacholder und die Bewimperte Alpenrose, sowie kälteverträgliche Hochgebirgsarten, wie der Blaue Eisenhut oder die Alpen-Pestwurz. Auf Wiesenflächen, die nicht bewirtschaftet werden, finden sich im Sommer rund zwanzig verschiedene Orchideenarten. Die abwechslungsreiche Landschaft bietet zudem Murmeltieren und Birkhühnern ein ideales Refugium.

Naturschutzprotokoll ist Trumpf

So weit so paradiesisch. Doch die Begehrlichkeiten der Tourismusindustrie machen selbst vor einem solchen El Dorado der Natur nicht halt. 2019 entschied die Voralberger Landesregierung, rund 900 Quadratmeter aus dem 36,58 Hektar großen Naturschutzgebiet herauszulösen, um die Erneuerung der Grubenalbhorn und den Bau einer großen Liftanlage zu ermöglichen. Das brachte Naturschutzorganisationen auf den Plan, die Widerstand leisteten. Auf ihre Initiative focht der Landesvolksanwalt das Bauvorhaben beim Verfassungsgerichtshof (VfGH) an. Nun liegt das Erkenntnis auf dem Tisch: Der VfGH hat die Voralberger Verordnung auf Grundlage des Naturschutzprotokolls der Alpenkonvention als gesetzwidrig aufgehoben. Ein zukunftsweisendes Gerichtsurteil, das den Erhalt der Biosphäre ins Zentrum stellt und anerkennt, dass bestehende Schutzgebiete im Sinne ihres Schutzzwecks zu erhalten, zu pflegen und – wo erforderlich – zu erweitern sowie Beeinträchtigungen oder Zerstörungen zu vermeiden sind.

Eingriffe in Schutzgebiete sind zu verhindern

Ein wichtiges Gerichtsurteil, das Schule machen sollte: Denn die Alpenräume stehen durch touristische Infrastrukturprojekte besonders unter Druck (siehe auch Interview auf Seite 2). Trauriges Beispiel dafür ist das umstrittene Bauvorhaben auf der Wurzeralm im Warscheneckgebiet in Oberösterreich: Im Oktober 2021 wurde die „Sanierung der Frauenkarseeilbahn“ einer Prüfung durch die unabhängige Rechtsservicestelle (RSS) Alpenkonvention unterzogen: Die Ergebnisse der Rechtsprüfung belegen klar, dass das Projekt im Gebiet Warscheneck-Wurzeralm rechtswidrig den Schutz-zweck der Natur- und Landschaftsschutzgebiete beeinträchtigt und somit im Widerspruch zu den Vorgaben der rechtlich verbindlichen Alpenkonvention steht. Im Lichte des jüngsten VfGH-Erkenntnisses ist somit eine sofortige Einstellung dieser Baupläne gefordert. Ein weiterer aktueller Fall liegt in Kärnten vor: Das Gaststätten-Projekt der Großglocknerhochalpenstraßen AG (GRO-HAG) im Bereich des Sonderschutzgebietes Gamsgrube im Nationalpark Hohe Tauern Kärnten. Auch hier müssten weitere Vorbereitungen für dieses potenziell rechtswidrige Vorhaben sofort eingestellt werden.

EU-Biodiversitätsstrategie als Maßstab

Das Erkenntnis des VfGH macht deutlich, dass es nur in eine Richtung gehen kann: Statt in Zeiten der Biodiversitäts- und Klimakrise Naturparadiese mit Bauvorhaben unter Druck zu setzen, ist eine Erweiterung und Neuschaffung von Schutzgebieten dringend geboten. Dies erfordert nicht zuletzt auch die EU-Biodiversitätsstrategie, die alle Mitgliedstaaten verpflichtet, mindestens 30 % der Landesfläche als Schutzgebiete auszuweisen – damit über Jahrhunderte oder Jahrtausende gewachsene Naturschönheiten, wie die Gipslöcher in Lech, in eine betonfreie Zukunft blicken können. ●

netzwerk zukunftsraum land LE 14-20

Fünf Factsheets für mehr Vielfalt

netzwerk
zukunftsraum
land
LE 14-20



Foto: © Voodion28/Shutterstock.com

Wussten Sie, dass das einst weit verbreitete Braunkehlchen in Österreich vom Aussterben bedroht ist? Da seine Brutzeit erst im Mai beginnt, bleibt dem Singvogel oft nicht genug Zeit, den Jungen das Fliegen vor der ersten Mahd beizubringen. Punkto Nahrungssuche ist das insektenfressende Tier zudem von einer strukturreichen Vegetation und von Anszwartzen wie freistehenden Büschen, hohen Pflanzenstängeln oder Zaunpfosten abhängig. Was können Bewirtschafter:innen tun, um dem Vogel zu helfen? Eine späte erste Mahd und größere Zeitfenster zwischen den Mahdterminen helfen dem gefährdeten Braunkehlchen wie auch vielen anderen Tieren und Pflanzen. Generell gilt: Erhalt und Pflege von Landschaftselemen-

ten, wie (Obst-)Bäumen, Hecken und Sträuchern sichern wichtige Nahrungsquellen, Brutplätze, Verstecke und Anszwartzen und fördern die Biodiversität.

Jetzt lebenswerte Umwelt erhalten

Von der Verbesserung der Artenvielfalt im Grünland und im Acker über die Steigerung der Wasserqualität bis zu Maßnahmen für den Boden- und Klimaschutz: Das Netzwerk Zukunftsraum Land hat in fünf Factsheets zusammengefasst, welche umweltfreundlichen und praktischen Bewirtschaftungsmaßnahmen Landwirt:innen umsetzen können, um eine gesunde und lebenswerte Umwelt zu erhalten. ●

webtipp: www.zukunftsraumland.at/seiten/201

bildung für nachhaltige entwicklung

BNE-Circles: Inspiration für Bildungsarbeit

Welche Nachhaltigkeitsthemen werden aktuell in Wissenschaft, Wirtschaft und in NGO-Kreisen heiß debattiert? Wie können diese Themen in die Bildungsarbeit einfließen? Und welche Bildungskonzepte helfen uns, die Zukunft mutig und optimistisch zu gestalten? Mit Fragen wie diesen beschäftigt sich die neue digitale Event-Serie des Forum Umweltbildung im Umweltdachverband. Die „BNE-Circles“ stehen unter dem Motto „Bildung, Nachhaltigkeit und wir“ und sollen bildungsbegeisterten Menschen die Möglichkeit zu bieten, sich über aktuelle Themen rund um Bildung für nachhaltige Entwicklung auszutauschen. Frei nach dem Motto des Physikers Albert Einstein „Lerne von gestern, lebe im Jetzt, habe Hoffnung für morgen. Wichtig ist, dass man

nicht aufhört zu fragen“, steht bei den innovativen Online-Treffen der Dialog im Zentrum. Gemeinsam mit Expert:innen, wie der Impulsgeberin, Aktivistin und Autorin Nunu Kaller, die im „BNE-Circle #1“ am 18. Mai nachhaltigen Konsum in den Fokus rückt, werden in gemütlicher Atmosphäre kritische Fragen rund um Bildung für nachhaltige Entwicklung beleuchtet und besprochen. Vom Millennial über Lehrpersonen, Wirtschaftstreibende, Aktivist:innen und Wissenschaftler:innen bis zu Pensionist:innen: Alle Ideen und Expertisen sind wertvoll und bereichern die virtuellen Treffen. Seien auch Sie Teil davon – der Mausclick in den BNE-Circle lohnt sich. ●

webtipp: events.umweltbildung.at

„Building Bridges“: Wir waren mit dabei!



Foto: © Forum Umweltbildung

„Die Menschen bauen zu viele Mauern und zu wenig Brücken“, meinte einst Isaac Newton. Dem Wissenschaftler und Philosophen hätte das Leitmotiv „Building Bridges“ des World Environmental Education Congress wohl gefallen. Brücken zu bauen ist wesentlich, um eine Verbindung zwischen Theorie und Praxis, zwischen globalem Norden und Süden sowie zwischen Bildung und Gesellschaft herzustellen. 550 engagierte Menschen nahmen am Kongress in Prag teil – mit dabei waren auch Vertreterinnen des Fo-

rum Umweltbildung (Fub) im Umweltdachverband. Die Tagung hob u. a. die Wichtigkeit lebenslangen Lernens und transformativer Bildung für die Verwirklichung einer hoffnungsvollen Zukunft hervor. Als Weiterentwicklung zu den 17 Nachhaltigkeitszielen (SDGs) wurden die Inner Development Goals (IDGs) vorgestellt, die Kompetenzen vermitteln, um die Realisierung der SDGs voranzutreiben. Die Präsidentin der amerikanischen Umweltbildungsgesellschaft, Judy Braus, unterstrich zudem drei Dinge, die für die Bewältigung der Klimakrise wesentlich seien: die Stärkung von Netzwerken, die Unterstützung von zivilgesellschaftlichem Engagement in der Umweltbildung und der Ausbau des Zugangs zu Naturräumen für alle Menschen. Übrigens: Am Kongressstand des Fub tummelten sich viele Interessierte, die das auf Englisch übersetzte Bildungsmaterial begeistert annahm. Fazit: „Bildung heute gestalten für die Welt von morgen“ – so kann es gelingen. ●

webtipp: www.umweltbildung.at/fub-auf-der-weec2022; www.umweltbildung.at/about-us

Biodiversität fördern – gewusst wie!

Wussten Sie, dass Lebewesen, die im oder am Holz leben, als „Xylobionten“ bezeichnet werden? Der Begriff setzt sich aus den griechischen Wörtern „xylos“ (Holz) und „bios“ (Leben) zusammen und beschreibt Pflanzen, Tiere, Pilze und Bakterien, die tote oder lebende Holzteile bewohnen. Für mehr als 4.500 Arten ist Totholz die Lebensgrundlage, sei es als Behausung, Brutkammer, Rückzugsort oder Nahrungsgrundlage. Darüber hinaus liefert es auch wichtige Nährstoffe für die kommenden Pflanzengenerationen. Einen Totholzhäufen anzulegen, ist aber nur eine von vielen möglichen Maßnahmen, wenn man die Biodiversität im eigenen Garten oder Umfeld fördern will. Wie man außerdem Gutes für die Vielfalt tun kann, zeigt das Projekt „INS.ACT – gemein-

sam aktiv für die Insektenvielfalt“ des Umweltdachverbandes: Im Rahmen des Vorhabens wurden Broschüren mit Wissenswertem in Hinblick auf Artenvielfalt, biodiversitätsfördernde Maßnahmen sowie Steckbriefe zu den davon profitierenden Tier- und Pflanzenarten erarbeitet. Die hilfreichen Unterlagen können nicht nur flexibel im Schulunterricht und in der Naturvermittlung eingesetzt werden, sondern bieten auch Privatpersonen im wahrsten Sinne vielfältige Einblicke. ●

webtipp: www.umweltdachverband.at/themen/naturschutz/biodiversitaet/ins-act-gemeinsam-aktiv-fuer-die-insektenvielfalt/broschueren-zu-biodiversitaetsfoerdernden-massnahmen-and-steckbriefe-ueber-tier-und-pflanzenarten

Zukunftsspielräume mit Bildung gestalten



Foto: © Michael Schöpl

Die BNE-Sommerakademie des Forum Umweltbildung im Umweltdachverband eröffnet vom 22.–24. August im Bildungshaus St. Michael in Tirol neue Spielräume, in denen die Mitwirkenden erleben, wie Zukunft gemeinsam gedacht und gestaltet werden kann. Die Veranstalter:innen blicken mit den Teilnehmenden neugierig und mutig in die Zukunftsspielräume der Bildung und leiten daraus Handlungsempfehlungen zur Erreichung der 17 UN-Nachhaltigkeitsziele (SDGs) ab. Diese innovativen, kreativen Zukunftsspielräume laden dazu ein, unbekanntes Blickwinkel einzunehmen, Neues auszuprobieren, Erkenntnisse zu gewinnen und überraschende Lösungen zu kreieren – Fähigkeiten also, die zur Bewältigung der komplexen Aufgaben des 21.

Jahrhunderts gefragt sind! Insgesamt zielt die BNE-Sommerakademie darauf ab, Bildung für nachhaltige Entwicklung erlebbar zu machen. Vernetzungsmöglichkeit zu schaffen und Praxis-Tipps für unterschiedliche Formen der Bildungsarbeit zu bieten. Auf Teilnehmer:innen warten praxisorientierte Workshops in den Bereichen Spielpädagogik, Design Thinking und Naturerfahrung, die spielerische Ansätze und forschendes Lernen ermöglichen und so Schlüsselkompetenzen für die Zukunft stärken. Übrigens: Die Online-Variante der BNE-Sommerakademie findet am 30. August statt – jetzt anmelden und mitmachen! ●

webtipp: events.umweltbildung.at/

aktuelles aus EU-Umweltbüro & CIPRA Österreich

Fokus Lieferketten alpenkonventionsrecht.at

Die Corona-Pandemie oder der Ukraine-Krieg machen den Einfluss globaler Lieferketten auf unser Wirtschaftssystem sehr deutlich: Bereits minimale Unterbrechungen können ganze Branchen blockieren. Lieferketten sind für Konsument:innen oft intransparent, was zu Unrecht entlang der Versorgungswege führt. Zahlreiche Initiativen fordern daher Menschenrechte und Umweltstandards innerhalb der Lieferketten, um diese nachhaltiger zu gestalten. Die Ausgabe 1/22 des Europainfo-Magazins des EU-Umweltbüros im Umweltdachverband nimmt das Thema unter die Lupe. Fazit: Gefordert ist ein Gesellschaftswandel in Richtung soziale Gerechtigkeit und eine Transformation des Wirtschaftssystems im Sinne der Kreislaufwirtschaft.



Foto: © EU-Umweltbüro

Rechtsdatenbank in neuem Design Von der Relevanz des Naturschutzprotokolls in Schutzgebieten über die Errichtung einer 220-kV-Starkstromleitung bis zum Bau einer Beschiebungsanlage: Seit dreizehn Jahren stellt die Rechtsservicestelle Alpenkonvention für Behörden, Umweltorganisationen und Zivilbevölkerung ihre Expertise zu Fragen der rechtlichen Auslegung und Anwendung der Alpenkonvention zur Verfügung. Ein Kreis unabhängiger Expert:innen aus Wissenschaft, Verwaltung und Anwaltsbereich bildet den Kern dieser Einrichtung. Neben der Workshopreihe zur Anwendung der Alpenkonvention, die die Bedeutung der Durchführungsprotokolle aus rechtlicher Sicht untersucht, und der Schriftenreihe zur Alpenkon-

vention zu den acht Durchführungsprotokollen stellt die Online-Rechtsdatenbank ein weiteres wertvolles Werkzeug für Rechtsanwender:innen wie auch Laien dar: Vor kurzem hat die Plattform einen frischen Anstrich bekommen und ist mit neuem Design und schlauser Suchmaske jetzt noch einfacher zu bedienen. Zu finden sind hier einschlägige rechtswissenschaftliche Dokumente, wie Bescheide, Entscheidungen der Verwaltungsgerichte, Rechtsätze, Stellungnahmen u. v. m. Prädikat: einzigartiges Online-Tool und fundiertes Nachschlagewerk für den Alpenraum. ●

webtipp: www.eu-umweltbuero.at/publikationen; www.cipra.org; www.alpenkonventionsrecht.at

Raus aus fossilem Gas

DIE AKTUELLE Gaskrise zeigt erneut, wie dringend es ist, die naturverträgliche Energiewende endlich umzusetzen und Klima wie auch Biodiversität zu schützen. Unser Maßnahmenpaket gibt den Weg in die unabhängige Energiezukunft vor.



4. Sensibilisierungsprogramm für Energiesparen und Verbrauchsreduktion: Es gibt viele Möglichkeiten, wie wir alle den Energieverbrauch ohne Komfortverlust verringern können. Ein Grad Absenkung der Heiztemperatur bringt beispielsweise 6 % Einsparung des Gasverbrauchs. Tempolimits reduzieren Spritverbrauch. Autofreie Tage sind eine weitere Möglichkeit. Mit einer breiten Sensibilisierungsinitiative soll zu Verhaltensänderungen motiviert werden.

5. Sofortige Beschlussfassung und Umsetzung eines wirksamen Energieeffizienzgesetzes: Bis zu 80 % Energieeinsparungen sind möglich – und zwar ohne Verlust des gesellschaftlichen Wohlergehens. Bereits seit 2021 ist ein neues Energieeffizienzgesetz fällig – der Zeitpunkt für eine Beschlussfassung ist jetzt!

6. Abbau der Warteschlange genehmigter Windkraftanlagen: Nach der Investitionszuschüsseverordnung Strom im Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz (EAG) muss nun rasch die Verordnung für Marktprämien folgen, damit diese heuer noch wirksam werden und genehmigte Windkraftprojekte rasch in die Umsetzung kommen.

7. Klimafitten Waldumbau für Biomasse-Offensive nutzen: Die Erderhitzung zwingt zum Kurswechsel in der Forstwirtschaft. Das Waldprogramm ist auf klimafitte naturnahe Wälder auszurichten. Im Wärmebereich könnte der Biomasse-Sektor einen höheren Anteil zur Versorgungssicherheit liefern.

8. Steigerung der Sanierungsquote: Die thermische Sanierung des Gebäudebestandes ist einer der größten Hebel für die Energiewende. Jetzt braucht es Maßnahmen zur raschen Erhöhung der Sanierungsquote auf 3 % im Gebäudebestand – von Förderanreizen bis zu Qualifizierungsprogrammen. ●

webtipps: www.umweltdachverband.at/inhalt/8-punkte-programm-zur-bewaeltigung-der-gas-und-klimakrise-nachhaltigwirtschaften.at/de/publikationen/fti-roadmap-geothermie.php

1. Förder- und Ausbauprogramm für Biogas: Österreich verfügt über Potenzial und Technologien im Bereich der organischen Abfallbehandlung, Nutzung von Reststoffen aus Land- und Forstwirtschaft und der Gasaufbereitung, um 40 % des aktuellen Gasverbrauchs mit inländisch produziertem Biomethan zu decken. Voraussetzung: ein Rechtsrahmen für Investitionen in den Ausbau der Grünsasproduktion.

2. Entwicklungs- und Förderprogramm zur Nutzung der Geothermie: Neben Biogas ist insbesondere Geothermie im Wärmebereich zentral. Die im März präsentierte Geothermie-Forschungs-Roadmap gibt die Richtung für den notwendigen Ausbau vor. Leuchtturmprojekte und die Wärmestrategie, die im Sommer vorgestellt werden soll, müssen die Umsetzung in Gang bringen.

3. Priorisierung der Photovoltaik (PV): Auf Dächern, verbauten Flächen, Deponien, an Lärmschutzwänden u.v.m. ist Platz für PV-Panele. PV ist als besonders naturverträgliche Form der erneuerbaren Energiegewinnung dezentral in ganz Österreich sofort umsetzbar. In den Bauordnungen der Länder ist PV verpflichtend für Neubau und Sanierungen vorzuschreiben.

ansichten



Vera Immitzer, Geschäftsführerin Bundesverband Photovoltaik Austria (PV Austria)

„Lasst uns die Sonne nutzen – Hoffnungsträger Photovoltaik!“

Endlich ist sie da, die Aufbruchstimmung, auf die die Photovoltaik-Technologie schon seit vielen Jahren wartet, denn die Nachfrage nach Photovoltaik hat sich im vergangenen Jahr verfünffacht, so die Rückmeldung der Unternehmen! Hintergründe sind einerseits sicherlich das steigende Umweltbewusstsein, andererseits die stetig ansteigenden Strompreise. Denn was gibt es Besseres als die eigene Photovoltaik-Anlage am Dach und damit eine saubere Stromversorgung zu langfristig stabilen Strompreisen! Aber nicht nur auf das Dach müssen die Sonnenstrom-Panele. Wir müssen sie auch auf der Fassade, auf dem Parkplatz, auf der Deponie oder als Unterstand für Tiere einsetzen.

Die Technologie hat sich enorm weiterentwickelt, sich selbst damit zu einer einzigartigen Stromtechnologie gekrönt – sie erzeugt nicht nur umweltfreundlichen Strom, sondern ermöglicht nebenbei auch im Trockenen stehende Fahrräder, eine abgedeckte Deponie oder Witterschutz für Tiere und landwirtschaftliche Produkte. Diese Doppelfunktion ist auch extrem wichtig, zumal im Konzert mit den anderen erneuerbaren Stromerzeugern Wind- und Wasserkraft die Photovoltaik den Löwenanteil beitragen muss, um 2030 in Österreich sauberen Strom zu haben und 2040 klimaneutral zu sein.

Die aktuell installierte Leistung muss daher versechsfacht werden – das ist das gesteckte Ziel. Dazu müssen möglichst alle Flächen, die der Sonne zugewandt sind, zur Sonnenstromernte genutzt, die Stromnetze zukunftsfit gemacht, die Genehmigungsverfahren gestrafft, nutzbare Flächen zur Verfügung gestellt und die offenen Jobs im Photovoltaikbereich besetzt werden. Das ist alles machbar, wenn wir die Herausforderung gemeinsam und zielorientiert angehen und dabei die Prioritäten neu reihen. ●

webtipps: <https://pvaustria.at>

termine

8. Juni 2022

Virtueller Stammtisch für Naturvermittler:innen
infos: www.haup.ac.at

9.–10. Juni 2022

Österreichische Forsttagung 2022
infos: www.forstverein.at

10.–11. Juni 2022

SOL-Symposium
infos: <https://nachhaltig.at/symposium>

23. Juni 2022

Naturraummanagement-Forum „Ökologie & Ökonomie“
infos: www.bundesforste.at

28.–30. Juni 2022

Österr. Citizen Science Konferenz
infos: www.citizen-science.at/konferenz/oecsk-2022

14.–15. Juli 2022

Jahrestagung Plattform Naturvermittlung
infos: www.plattform-naturvermittlung.at

4.–7. August 2022

Green Belt Camp Maltsch/Malße
infos: www.naturschutzbund.at

webtipps: mehr aktuelle Termine auf www.umweltdachverband.at

kurz & bündig: natur- und umweltnews

„Nicht genügend“ für Naturschutzgesetz

Ende Februar alarmierte der Gesetzesentwurf, mit dem das Salzburger Naturschutz-, Nationalpark-, Fischerei- und Jagdgesetz geändert werden sollte, die Umweltszene. Eigentlich sollten die vorgesehenen Modifikationen die Rechtslage an unionsrechtliche Vorgaben, wie die Umsetzung der Aarhus-Konvention – sprich: Öffentlichkeitsbeteiligung an Umweltverfahren – anpassen. Denn aufgrund der unzureichenden Umsetzung der Aarhus-Konvention durch Österreich läuft bereits ein EU-Vertragsverletzungsverfahren. Der Umweltdachverband hatte bereits im Vorjahr bezüglich geplanter, naturzerstörender Baumfällungen auf der Schönangeralm im Salzburger Teil des Nationalparks Hohe Tauern darauf hingewiesen, dass eine Anpassung des Salzburger Naturschutz- und Nationalparkgesetzes für eine unionsrechtskonforme

Umsetzung der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie unerlässlich ist und die Teilnahme anerkannter NGOs an Umweltverfahren stattfinden muss. Statt diese Gesetzeslücke im Salzburger Nationalparkgesetz zu reparieren, wollte der vorliegende Entwurf die Causa allerdings auf Verordnungsebene verschieben und das Mitspracherecht für anerkannte NGOs an Umweltverfahren gänzlich aushebeln. Das ist ein eklatanter Verstoß gegen die rechtsverbindliche Aarhus-Konvention. Gemeinsam mit dem Naturschutzbund Salzburg nahmen wir zum Gesetzesentwurf ausführlich Stellung und fordern eine umfassende Überarbeitung sowie ein neuerliches Begutachtungsverfahren – Causa infinita? ●

webtipps: www.umweltdachverband.at/publikationen/

Ziel: Klimaneutrales Österreich bis 2040



Foto: © Rido/Shutterstock.com

Was müssen wir jetzt für eine klimagesunde Zukunft tun? Woher beziehen wir unsere Energie? Ein 100-köpfiges „Mini-Österreich“ aus allen Regionen und Teilen der Gesellschaft setzt sich aktuell mit diesen Fragen auseinander und soll unsere Klimazukunft unter wissenschaftlicher Begleitung – der Umweltdachverband ist im Stakeholder-Beirat vertreten – aktiv mitgestalten. Der Auftakt zum Klimarat der Bürger:innen erfolgte am 15. Jänner, noch bis Mitte Juni wird beraten. Im Sommer werden die Ergebnisse der Bundesregierung übergeben. Ziel ist ein klimagesundes Österreich –

und damit Klimaneutralität – bis 2040. Wie entscheidend diese Weichenstellung ist, zeigt auch der jüngste Bericht des Weltklimarats, in dem es um Risiken und Folgen der Klimakrise für Mensch und Natur geht. Fazit: Die aktuellen Maßnahmen reichen nicht aus, um die Klimakatastrophe zu vermeiden. Auch Österreichs Bundesregierung muss rasch handeln: Die Abschaffung klimaschädlicher Subventionen, ein Steuersystem, das umweltschädliches Verhalten begünstigt und umweltschädliches Verhalten teurer macht, der naturverträgliche Ausbau der Erneuerbaren, ein wirksames Klimaschutz- und Energieeffizienzgesetz, ein ambitioniertes Energiesparprogramm und eine starke Wärmestrategie sind auf den Weg zu bringen. Der Weltklimarat streicht außerdem die zentrale Rolle der intakten Natur für den Klimaschutz hervor. Die Renaturierung unserer Ökosysteme muss daher ebenso Priorität haben, denn gesunde Ökosysteme sind unsere Zukunftsversicherung. ●

webtipps: <https://klimarat.org/>; www.ipcc.ch

UVP im Fokus: nicht zu Lasten der Natur!

„Alle historischen Rechte veralten“, meinte Marie von Ebner-Eschenbach. Das Gesetz zur Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP-G) zählt zwar erst knappe 30 Jahre, braucht aber angesichts mehrerer offener EU-Vertragsverletzungsverfahren eine Verjüngungskur. Im Zuge des Novellierungsprozesses richtete das Klimaschutzministerium eine Arbeitsgruppe zur Verfahrenseffizienz ein, in der der Umweltdachverband beteiligt war. Der Bericht dieses Gremiums zeigt, dass sorgfältige Vorbereitung und frühzeitige Einbindung der Öffentlichkeit die Erfolgsfaktoren für effiziente Verfahren sind. Der jüngste UVP-Bericht belegt zudem, dass seit der Jahrtausendwende von 493 UVP-Verfahren nur 2,8 % nicht bewilligt wurden. Auch macht

der Bericht deutlich, dass Umweltverfahren schneller als ihr Ruf sind: Durchschnittlich dauern sie nur 7,2 Monate – eine gut investierte Zeit, wenn wir in Österreich Bauvorhaben, die dramatische Umweltschäden verursachen würden, präventiv abwenden wollen. Die Verfahrensdauer wäre zudem weiter reduzierbar, wenn Projektwerber valide Einreichunterlagen liefern, die UVP-Behörden mit mehr Ressourcen ausgestattet und Beteiligungsprozesse auf Augenhöhe geführt werden. Fazit: Die UVP-G-Novelle muss unter Einhaltung der Aarhus-Konvention und Aufrechterhaltung des Umweltschutzstandards rasch beschlossen werden. ●

webtipps: www.umweltdachverband.at

Apfel, Birne, los! Kulturerbe mit Mehrwert

In Österreich gibt es mehr als 3.000 verschiedene Obstsorten. Möglich ist diese schmackhafte Vielfalt dank traditioneller Streuobstwiesen, die Hoffnungsträger der Biodiversität und Vorbild für klimaneutrale und ressourcenschonende Landwirtschaft sind. Dank ihrer einzigartigen Strukturvielfalt stellen sie einen Mikrokosmos dar, in dem Fauna und Flora im Einklang gedeihen. Doch die extensive Wirtschaftsweise des Streuobstanbaus ist aufwändig, kaum ertragreich und lässt nur wenige Bewirtschafter:innen zu Astschere und Erntekorb greifen. Der europaweite „Tag der Streuobstwiese“, der im Vorjahr in Österreich von Umweltdachverband und ARGE Streuobst ins Leben gerufen wurde, rückte das Kulturgut daher am 29. April erneut ins Bewusstsein. Im Rahmen des Projekts „Streuobst in Österreich – gemeinsam Vielfalt fördern und Inwertsetzung steigern“ kürte der Umweltdachverband zudem die Sieger:innen des Wettbewerbs „Apfel, Birne, los!“ Die zehn innovativsten Beispiele für vorbildliche Streuobst-Bewirtschaftung wurden



Foto: © Petra Peitz

erst nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe vor den Vorhang geholt, sind aber ab Mitte Mai auf der Website des Umweltdachverbandes und seiner Projektpartner ARGE Streuobst, LEADER Region Lipizzanerheimat und Naturpark Ötscher-Tormauer abrufbar. Schauen Sie sich das an! ●

webtipps: <https://www.umweltdachverband.at/inhalt/apfel-birne-los-das-sind-die-besten-streuobst-projekte-oesterreichs>

impressum



Herausgeber und Medieninhaber: Umweltdachverband, Dresdner Straße 82/7, OG, 1200 Wien, Tel. +43(0)140113-0
E-Mail: office@umweltdachverband.at, www.umweltdachverband.at
ZVR-Zahl 255345915
Offenlegung gem § 25 MedienG
www.umweltdachverband.at/ueber-uns/wer-wir-sind/vorstand
www.umweltdachverband.at/ueber-uns/was-uns-wichtig-ist/unser-leitbild
Redaktion und Gestaltung: Sylvia Steinbauer, Karin Hartmayer
Druck: Janetschek GmbH, 3860 Heidenreichstein
fact.um richtet sich an Entscheidungsträger:innen und Interessierte im Natur- und Umweltschutzbereich.
Erscheinungsweise: 2 x jährlich, Auflage: 30.200 Exemplare, Erscheinungsort: Wien.



Ein Teil unserer Arbeit wird vom BMK unterstützt.



gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens Druckerei Janetschek GmbH, UW-Nr: 637
Der Umweltdachverband ist ausgezeichnet mit dem Österreichischen Umweltzeichen für Bildungseinrichtungen.



SPENDEN-KONTO

Bitte unterstützen Sie die Arbeit des Umweltdachverbandes auch finanziell!
IBAN: AT62 3200 0010 0046 8413 • BIC: RLNWATWW • RLB NÖ-Wien
Vielen Dank!